



Frank Dignas, Vorsitzender des Fördervereins am BSZ „Julius Weisbach“, inmitten von Klein-Freiberg. Im Vordergrund der Dom.

FOTO: ECKARDT MILDNER

Klein-Freiberg wächst im Stillen

Eine Stadt im Miniformat? Ja, da war doch etwas. 2005 bauten Freiburger Freiberg nach. Was ist eigentlich aus den Häusern der mehr als 700 „Bauherren“ geworden?

VON KERSTIN BLOSSEY

FREIBERG – Viele werden sich noch erinnern: 2005 startete in Freiberg eine bisher einmalige Bastelaktion. Freiburger bauten Freiberg im Kleinformat nach. Vom Schüler bis zum Rentner – alle zogen mit und ließen Woche für Woche die Ministadt wachsen. Der Versuch, mit Freiberg in miniature ins Guinness Buch der Rekorde einzuziehen, scheiterte damals. Was viele nicht wissen: Klein-Freiberg wächst weiter. Ganz im Stillen. Im Beruflichen Schulzentrum „Julius Weisbach“ am Schachtweg hat die Ministadt seit 2007 ein Domizil gefunden. Mindestens 300 Modelle sind es inzwischen geworden. Für sie hat das BSZ das ganze Dachgeschoss frei geräumt.

„Zu Tagen der offenen Tür oder anderen Veranstaltungen am BSZ zeigen wir die Ausstellung gern“, erklärt Frank Dignas. Der Fachleiter Bautechnik und Vorsitzender des Fördervereins am BSZ hat sich des Mini-Freibergs angenommen und berichtet: „Es kommen immer mal wieder Leute, die danach fragen. Auch ehemalige Freiburger und Schulklassen gehören zu den Interessierten. Zugänglich ist die Schau in der Schulzeit wochentags von 9 bis 15 Uhr.“ Zu bewundern sind der Obermarkt samt Rathaus, Otto-Brunnen, Ratsapotheke, Pressehaus. Der Dom reiht sich ein, ebenso alle

großen Kirchen, Schloss Freudenstein, das Stadt- und Bergbaumuseum, der Bahnhof, das „Tivoli“, die alte Stadtmühle, der Mormonentempel, das Theater, jede Menge Privathäuser, Schulen, Kindergärten ... Das BSZ „Julius Weisbach“ hat mit dem Nachbau des Schulzentrums das größte Objekt beigesteuert.

„Einige Häuser sind inzwischen von der Zeit überholt worden“, stellt Tomas Freitag, Initiator der Aktion und „Vater“ der Ministadt, fest. Dass das Kaufhaus in der Petersstraße, die heutige AWG City, eine große Glasfassade tragen wird, hatte Bauherrin Katja Hartmann damals noch nicht ahnen können. Sie hatte ihrer Fantasie freien Lauf gelassen und das Ensemble Café Hartmann/Kaufhaus so nachgebaut, wie sie es sich in der Zu-

kunft vorstellen konnte. Gekommen ist es ganz anders.

„Einige Häuser sind von der Zeit überholt worden.“

Tomas Freitag Initiator der Bastelaktion

„Auch meinen Bastelladen ‚Pfau‘ und das Turmhofkino gibt es heute nicht mehr“, resümiert Tomas Freitag, der aus gesundheitlichen Gründen Klein-Freiberg heute „nur noch aus der Ferne verfolgt“. Dass es weiter wachsen soll, hört er natürlich gern. „Wir hatten damals ja ein ehr-

geiziges Ziel: 500 Quadratmeter groß sollte die Miniaturstadt werden.“ Geschafft haben die Freiburger knapp 100. Aber das war nicht der Grund, warum es mit dem Einzug ins Guinness Buch der Rekorde nichts wurde. Bemängelt wurde damals, dass nicht alle Häuser aus einem Material waren. „Darauf legen wir heute auch keinen Wert mehr“, sagt Frank Dignas und ermutigt alle Freiburger, deren Haus noch in der Ausstellung fehlt, zu Schere, Leim, Pappe und Papier oder sonstigem Material zu greifen. Freiberg hat rund 5300 Häuser – genug Auswahl bleibt den Bastelfans also.

Keine Abstriche gibt es beim Maßstab von 1:100. „Der muss beim Nachbau eingehalten werden, sonst stimmen die Relationen in der Ministadt nicht mehr“, begründet Frank Dignas. Er und die Mitglieder des Fördervereins sorgen dafür, dass die Modelle pfleglich behandelt werden und die eine oder andere Schönheitskur erhalten. „Hier fällt mal eine Esse vom Dach, da ist mal die Farbe von der Fassade gebröckelt.“

Möglich ist es laut Frank Dignas auch, einzelne Modelle für bestimmte Anlässe auszuleihen. Davon machte jüngst Falk Jaster Gebrauch. Der Architekt hatte bei der Bastelaktion mitgemacht und einige Häuser nachgebaut, deren Sanierung er zuvor geplant hatte. Dazu gehörte das Ensemble des Stadt- und Bergbaumuseums. Zum 150. Geburtstag der Einrichtung war das kleine Museum im großen zu bewundern.



Ohne die eifrigen Häuslebauer der Gesellschaft für Strukturentwicklung und Qualifizierung (GSQ) wäre Klein-Freiberg nur halb so groß. Mitarbeiter fertigten beispielsweise Schloss Freudenstein, das Theater, die Stadtmühle, das Ensemble der GSQ an der Halsbrücker Straße und große Teile der Pfarrgasse.

FOTO: ECKARDT MILDNER/ARCHIV

KLEIN-FREIBERG ist während der Schulzeit am BSZ „Julius Weisbach“, Schachtweg 2, immer wochentags von 9 bis 15 Uhr zu besichtigen. Zudem gibt es die Möglichkeit, **Führungen** anzumelden: Telefon 03731 301570. Nähere Auskünfte erteilt Frank Dignas, E-Mail frank.dignas@bsz-freiberg.de.